

Fallschirmjägerbataillon holt die Fahne ein

Letzter militärischer Appell vor der Verlegung nach Niedersachsen / Bürgermeister bedauert nach wie vor die Entscheidung

Es war ein trauriger Moment: Gestern Nachmittag, an einem dunklen und verregneten Novembertag, wurde „bei einem einschneidenden Ereignis für alle Beteiligten“, so Bataillonskommandeur Oberstleutnant Axel Grunewald, letztendlich auf dem Anretrieplatz Aufstellung genommen, die Garnisonsfahne eingeholt und das Wappen sowie der große Kasernen-Eingangstein mit der Aufschrift „Lausitzkaserne“ an Doberlug-Kirchhains Bürgermeister Bodo Broszinski übergeben. Das Bataillon wird ab dem 11. Dezember ins niedersächsische Seedorf bei Bremen verlegt.

VON VEIT RÖSLER

Der komplette Umzug soll im Januar abgeschlossen sein, und die letzten noch verbleibenden Soldaten werden bis Ende März 2007 die Lausitzkaserne verlassen. Neben den etwa 1100 Soldaten und Offizieren nahmen Vertreter des Elbe-Elster-Kreises, der Stadt Mühlberg, wo die Soldaten 2001 im Hochwassereinsatz waren, Gäste vom neuen Standort aus der Samtgemeinden Selsingen, Zeven und der Stadt Seedorf in Niedersachsen sowie Familienangehörige der Soldaten



Der Stein mit der Aufschrift „Lausitzkaserne“, der bislang am Eingangstor stand, verbleibt ebenfalls in Doberlug-Kirchhain.



Der Kommandeur, Oberstleutnant Axel Grunewald, übergibt Doberlug-Kirchhains Bürgermeister Bodo Broszinski zur Erinnerung die Truppenfahne und das Wappen des Bataillons.

und Einwohner von Doberlug-Kirchhain an der feierlichen Zeremonie teil.

„Ich kann es noch gar nicht glauben, dass ich hier heute die Rede anlässlich der Verabschiedung des Bataillons halte“, begann der mit trauerndem Schwarz gekleidete Bürgermeister Bodo Broszinski seine Abschiedsrede. Leider gehe neben dem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt, der Doberlug-Kirchhain einmal war, nun ein weiteres Standortmerkmal verloren. Ob grün, mausgrau oder tarnfarben – die Soldaten prägten jahrzehntelang das Stadtbild. Während sich nach der Wende noch gemischte Gefühle zu dem neuen Militärstandort entwickelten, erkannte man die Bundeswehr in der sich rührenden Marktwirtschaft bald als Wirtschaftsfaktor.

Firmen, Existenzgründer und Geschäftsleute hatten mit der Bun-

deswehr einen verlässlichen Vertragspartner. In den zurückliegenden 16 Jahren flossen etwa 50 Millionen Euro in die Kaserne. Gerade bei der 1000-Jahrfeier der Ersterwähnung Doberlugs im vergangenen Jahr wurde die Verbundenheit zwischen Soldaten und Bürgern deutlich: „Dort kommen unsere Fallschirmjäger“, sei vielfach in Anbetracht der sich vom Himmel nähernden Punkte zu hören gewesen, meinte Bürgermeister Bodo Broszinski. Bis zum 1. November 2004 war man noch fest davon überzeugt, dass die Stationierungsentscheidungen Doberlug-Kirchhain nicht betreffen könnten. „Nach der Presseerklärung von Bundesverteidigungsminister Peter Struck waren wir betroffen, tief bestürzt und erschüttert. Die Entscheidung traf mich wie ein harter Schlag“, so Bürgermeister Bodo Broszinski. „Die Entscheidung

wurde wohl aus militärischen und betriebswirtschaftlichen Gründen gefällt. Aus meiner kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Sicht hat mich diese Entscheidung in Anbetracht der hier getätigten Investitionen zweifeln lassen“, hieß es in der Abschiedsrede von Bodo Broszinski weiter.

Durch die infrastrukturell günstige Anbindung

wurde der Standort bereits seit 1713 militärisch genutzt. Bevor an diesem Ort eine Kaserne entstand, wurde hier um 1935 der Steinkohlebergbau voran getrieben. Nachdem es bis 1956 nie zu einem größeren Abbau kam, wurde das Gelände ab 1959 der Nationalen Volksarmee übergeben. So entstand der umgangssprachliche Name – Schacht. Von 1972 bis 1991 war hier die militärische Heimat für ein Eisenbahnpionierregiment der NVA. Nach der Wende zog in die neue Lausitzkaserne ein Panzerbataillon mit dem Hauptwaffensystem Leopard 1A5 ein, bevor 1996 das Fallschirmjägerbataillon 373 im Rahmen der Jägerbrigade 37 den Dienst aufnahm.

Im Jahre 1997 nahmen die Soldaten als erster Verband des deutschen Heeres an luftgestützten Hochwassereinsätzen teil. Seit 1.1.2002 gehört das Bataillon der

Oldenburgischen Luftlandebrigade 31 an. Seitdem steht die Division „Spezielle Operation“ nicht nur bei der Landesverteidigung, sondern auch bei Operationen gegen „irreguläre Kräfte“ ihren Mann. Vom November 1999 bis Mai 2000 nahmen Soldaten am Kosovocinsatz teil. Weitere Einsatzgebiete waren Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Albanien und Afghanistan.

Nach dem Einholen der Bataillonsfahne, der Übergabe des Standortwappens und dem Zu-

rücklassen des gravierten Kasernensteins marschierten bei Einbruch der Dunkelheit im Schein der Fackeln zum letzten Mal Soldaten in Doberlug-Kirchhain an einer Tribüne vorbei.

Ob „Rot scheint die Sonne“, „Märkische Heide“ oder „Preußens Gloria“, gespielt vom Luftwaffenmusikkorps unter Führung von Oberstabsfeldwebel Frank, bei vielen Soldaten und Beteiligten am Rande der Verabschiedung kam „Time to say Goodbye“ im Herzen an.



Der Bürgermeister hat Trauerbekleidung gewählt, als er zum letzten Mal mit dem Kommandeur die Front abschritt.



Der Ausmarsch der Soldaten.

Fotos: Veit Röslar